

Elektronische Hochschulschriften in der Digitalen Bibliothek NRW

Dr. Beate Tröger, Universitätsbibliothek Essen

Elektronische Hochschulschriften beinhalten technische Probleme, sie fordern organisatorische Konsequenzen und marketingspezifische Überlegungen - das alles ist bekannt und an vielen Stellen bereits ausgiebig diskutiert. Zu wenig beachtet werden dagegen bislang noch die über-lokalen Konsequenzen ihrer bibliothekarischen Bearbeitung. Bibliotheken sind hier nach wie vor häufig Einzelkämpfer: es gibt gegenwärtig (Ende 1998) wenig einheitliche bzw. vereinheitlichende Absprachen oder Empfehlungen auf der Ebene der übergeordneten Verbände. Eine Ausnahme bildet der Südwestdeutsche Bibliotheksverbund. Dort wurde in einem umfangreichen Papier eine Zusammenstellung der wichtigsten Aspekte der Gesamthematik elektronischer Hochschulschriften vorgelegt incl. einiger Orientierungsmarken für alle Bibliotheken, die sich mit diesen Materialien befassen. Interessant ist hier vor allem die Empfehlung, alle auf lokalen Hochschulschriftenservern liegenden Dokumente auch in der Verbunddatenbank nachzuweisen. Der GBV, der Gemeinsame Bibliotheksverbund, hat für die Katalogisierung selbst verbindliche Regeln geschaffen hat. Das Ganze ist einstweilen noch eine nicht die gesamte Problematik elektronischer Hochschulschriften aufrollende, sondern nur quasi eine 'kleine' Regelung - weitere, über den Katalogisierungskontext hinausgehende Empfehlungen sind aber bereits angekündigt. Hinzuweisen ist schließlich auf den Hessischen Verbund, der insgesamt mit den von der SUB Frankfurt erstellten Regeln arbeitet.

Ein aktueller Versuch einer Koordinierung wird darüber hinaus gegenwärtig in Nordrhein-Westfalen unternommen. Dort gibt es seit April 1998 das Projekt Digitale Bibliothek NRWⁱ, entstanden aus den Geldern, die die Studentenproteste Ende 1997 erstreikt hatten. Ziel dieses Projektes ist – so eine Selbstdarstellung - "der rasche und umfassende Zugang zu Informationen und wissenschaftlicher Literatur durch den Einsatz moderner Kommunikationstechnologie"ⁱⁱ. Elektronische Medien sollen komfortabel und zielgruppenorientiert bereitgestellt werden unter einer gemeinsamen Zugriffsoberfläche zusammen mit bibliographische Datenbanken, dem Verbundkatalog NRW und Dokumentliefersystemen wie Subito und Jason. Der Nutzer merkt im Idealfall überhaupt nicht, in welcher tatsächlichen Datenbank er sich gerade befindet: er startet eine Suche, die im

Hintergrund an alle integrierten Datenbanken parallel verschickt wird - und bekommt alle Ergebnisse dieser Suche in einem gemeinsamen Ranking präsentiert.

Eine dieser integriert abgefragten Datenbanken ist die im Arbeitstitel der Digitale Bibliothek NRW sogenannte Collect-Datenbank. Sie enthält die einheitlich strukturierten Metadaten der elektronischen Hochschulschriften aller Hochschulen des Landes NRW sowie die unmittelbare Verlinkung auf den archivierten Volltext in den einzelnen Bibliotheken.

Inwieweit die Metadaten zugleich auch in der nordrhein-westfälischen Verbunddatenbank nachgewiesen werden, wird zur Zeit diskutiert. Die Sammlung der Metadaten in der Collect-Datenbank beinhaltet als Mehrwert für den Nutzer die Integration von Abstracts und Inhaltsverzeichnissen und natürlich von multimedialen Komponenten - dies ist in der aktuellen Fassung der Verbunddatenbank nicht ohne weiteres realisierbar. Grundsätzlich aber ist von vorn herein eine Konkordanz zur MAB2-Schnittstelle des Verbundes entwickelt worden, um hier ggf. zu einem späteren Zeitpunkt die Daten zu integrieren. Allerdings gibt in einem solchen Integrationsfalle die Datendoppelhaltung natürlich Pflegeprobleme, die nicht trivial sind.

Insgesamt existiert in Nordrhein-Westfalen damit ein dreistufiges System:

Erstens erfolgt die Archivierung der Dokumente selbst sowie die Erfassung der landesweit einheitlich strukturierten Metadaten vor Ort in den Hochschulenⁱⁱⁱ – eine Erfassung in Absprache mit der von der entsprechenden Arbeitsgruppe des Projektes “Dissertationen online” entwickelten Metadatenform sowie unter Berücksichtigung der Vorgaben Der Deutschen Bibliothek.

Diese Metadaten werden anschließend an die Collect-Datenbank der Digitalen Bibliothek NRW weitergeleitet. Dabei sind die je aktuellen Daten als HTML 4.0-Datei in einer spezifisch definierten Stelle auf dem jeweils eigenen Hochschulbibliotheks-Server vor Ort bereitgelegt. Diese Serverstelle wird regelmäßig von einem Harvest-Suchautomatismus durchforstet, der die Daten spezifischer Dokumententypen (in erster Linie von Dissertationen und Habilitationen) an die Verbunddatenbank NRW und Die Deutsche Bibliothek schickt und zugleich alle Daten zur Collect-Datenbank der DigiBib mitnimmt. Dort erfolgt mit Hilfe einer Modifikation des GERHARD-Systems der UB Oldenburg eine automatische Indexierung (gedacht ist an eine Systematisierung nach UDK) und über das Düsseldorfer MILOS-Verfahren eine sprachliche Aufarbeitung. Zugleich werden entsprechende Linküberprüfungs- und -korrekturstrukturen eingebaut, um Änderbarkeit oder Löschbarkeit der Daten zu

gewährleisten. Die lokale Serverstelle in den einzelnen Bibliotheken wird nach jedem Harvest-Besuch geleert.

Drittens schließlich sind die Daten dann über die gemeinsame Zugriffsoberfläche der Digitalen Bibliothek NRW gleichzeitig mit allen anderen Daten etwa aus der Verbunddatenbank Nordrhein-Westfalens abfragbar.

Bei einem solchen Verfahren müssen natürlich vielfältige Aspekte berücksichtigt werden - z.B. die Frage der Inhaltsauswahl. Die Entscheidung über eine Erschließung der Dokumente in den verschiedenen Nachweissystemen Collect-Datenbank und Verbunddatenbank ist in Nordrhein-Westfalen bislang allein in die Obliegenheiten der jeweiligen Bibliotheken gestellt. Sinnvoll wären hier jedoch, ebenso wie in den anderen Bibliotheksverbänden, Empfehlungen im Dienste einer möglichst konsistenten landesweiten Erfassungsstruktur - u.U. ebenso wie bei der Frage der Archivierung: auch hier sind Empfehlungen, sind Hilfestellungen (vielleicht auch von Seiten der DB?) wünschenswert.

Ähnliches gilt für das 'Auflagenproblem' (darf der Autor an seinem Text nachträglich Korrekturen vornehmen?), aber auch für sehr nebensächliche, in den Bibliotheken jedoch gleichwohl die tägliche Arbeit mitbestimmende Fragen wie etwa die nach den Verfahren im bisherigen Tausch (werden Tauschpartner auch von einer neuen elektronischen Dissertation unterrichtet?) und etliche andere Punkte mehr. Irgendwo zwischen bürokratischer Überfrachtung auf der einen und lokalem 'Alleingelassenfühlen' auf der anderen Seite sollte ein sinnvoller Mittelweg gefunden werden - im Dienste der möglichst konsistenten Nutzungsmöglichkeit.

i <http://www.hbz-nrw.de/DigiBib/> und
<http://www.ub.uni-bielefeld.de/digibib-nrw/>

ⁱⁱ Moritz Habermann, ProLibris 3/1998, S. 139.

ⁱⁱⁱ Eine interessante Ausnahme der lokalen Archivierung bilden hier die 12 nordrhein-westfälischen Fachhochschulbibliotheken. Sie haben aus den Mitteln der Digitalen Bibliothek NRW zwei zentrale Server beschafft, auf denen die Dokumente gespeichert werden - dies macht mangels personeller und technischer Ausstattung also nicht jede FHB selbst. Ein solches Kooperationsmodell wäre natürlich auch auf die Universitätsbibliotheken übertragbar: auch sie könnten die Archivierung anderen Einrichtungen überlassen: zu denken wäre hier nicht zuletzt an Die Deutsche Bibliothek, ggf. auch an die jeweiligen SSG-Bibliotheken.